

# Wenn der Föhn Strom aus dem Fahrzeug-Akku bezieht

**Elektroauto als Zwischenspeicher** Mit einer Technik aus Liestal lassen sich Geschirrspülmaschine und Backofen mit Strom aus dem Auto betreiben. Das Start-up Sun2wheel ist davon überzeugt.

Lucas Huber

Zündet die nächste Stufe der Mobilitätselektrifizierung in Liestal? Gut möglich. Im Baselbieter Kantonshauptort hat sich nämlich die Sun2wheel AG niedergelassen. Das Ende 2020 gegründete Unternehmen um den bekannten Schweizer Elektroauto-Pionier Marco Piffaretti hat sich nichts Geringeres als die Revolution der E-Auto-Beladung auf die Fahnen geschrieben.

Um zu verstehen, worum es dem Liestaler Start-up geht, muss man von einer ganzen Reihe kryptischer Abkürzungen vor allem eine kennen: V2G. Was sich ausgeschrieben Vehicle-to-Grid liest, bedeutet nichts anderes, als dass Energie eben nicht nur vom Stromnetz in den Fahrzeugakku fliesst, sondern das Fahrzeug (Vehicle) auch das Stromnetz (Grid) speist. Aus der Einbahnstrasse fliesst künftig auch Gegenverkehr. Das Liestaler Unternehmen liefert die entsprechenden Ladestationen mitsamt der passenden App.

## Unabhängig vom Netz

So wird aus dem Elektroauto ein mobiler Zwischenspeicher, der sich ins heimische Stromnetz integrieren lässt, sobald das Fahrzeug am Ladekabel hängt. Läuft es so, wie sich dies das Sun2wheel-Team vorstellt, lädt die Sonne über die Fotovoltaikanlage auf dem Dach tagsüber den Fahrzeugakku, bevor dann abends TV, Geschirrspülmaschine und Leselampe ihren Strom aus dem Auto zapfen.

Hier kommt die zweite Abkürzung ins Spiel: V2H (Vehicle-to-Home). Auf diese Weise lasse sich



Haben ein intelligentes Speicher- und Ladesystem entwickelt: Dominik Müller (l.) und Pascal Städeli von Sun2wheel. Foto: Nicole Pont

nicht nur der Solarstrom optimal nutzen, erklärt Pascal Städeli, der für Vertrieb und Kommunikation zuständig ist; ihre Technik erhöhe auch den Grad der Unabhängigkeit vom Netz. Er spricht darum von einem eigentlichen Ökosystem.

Die ersten seiner Zweiweg-Ladestationen hat das Start-up ausgeliefert, Bestellungen für noch mehr liegen vor, und noch

einmal mehr Lieferungen werden gerade ausgehandelt. Betreiber von Fahrzeugflotten interessieren sich genauso dafür wie Verwaltungen von Mehrfamilienhäusern, Gemeinden genauso wie Manager von Gewerbegebäuden. «Das Potenzial ist riesig», sagt Vertriebsleiter Dominik Müller: «Mit unserer bidirektionalen Ladetechnik wird überschüssige Batteriekapazität von

Elektroautos erstmals als Stromspeicher für Gebäude nutzbar.» Für ihn ist klar, dass der Strom eines Tages an so ziemlich allen Ladestationen in beide Richtungen fließen wird.

## Gegen einen Blackout

Mit der Sun2wheel-App lassen sich die Stromflüsse präzise steuern und etwa verhindern, dass der Fahrzeugakku am Mor-

gen nach einer durchzechten Nacht leeresaugt ist, wenn es zur Arbeit ginge. Auch die Langlebigkeit der Akkus schmälere ihre Technik nicht, erklärt Pascal Städeli. Die seien nämlich für bedeutend höhere Lasten ausgelegt, als sie in Haushalten vorkämen. Und die technische Entwicklung schreite derart schnell voran, dass das überhaupt kein Thema sei.

«Überschüssige Batteriekapazität wird erstmals als Stromspeicher für Gebäude nutzbar.»

Dominik Müller  
Vertriebsleiter Sun2wheel

Bei Waschmaschine, Föhn und Backofen macht die Idee von Sun2wheel indes noch lange nicht halt – Stichwort: V2G. «Das Ziel ist die Einbindung ins Stromnetz», sagt Dominik Müller. Denn die Netzstabilität ist eine wachsende Herausforderung. Am 8. Januar dieses Jahres wäre es in Europa fast zu einem Blackout gekommen. Den Spannungsabfall verhinderten unter anderem die Akkus von über 2500 Elektrofahrzeugen, die in ihrer zweiten Lebensphase als Batteriespeicher in Gebäuden dienen.

Diese Leistung können auch Elektrofahrzeuge erbringen, solange sie gerade an der Ladestation hängen. Und das ist gar nicht so unrealistisch, bedenkt man, dass PW 97 Prozent ihrer Zeit ungenutzt herumstehen. Dominik Müller rechnet vor, dass 100'000 Fahrzeuge so eine Leistung von einem Gigawatt liefern könnten. Strom in der Grössenordnung eines Kernkraftwerks. Gemäss Müller lassen sich durch die neue Technik also auch Infrastrukturkosten einsparen.

# Eine Basler App statt Pillen auf Rezept

**Digitalisierung im Gesundheitswesen** Drei Basler wollen in Deutschland eine Marktlücke füllen.

Es ist eine Revolution, die sich anbahnt. Statt Medikamenten sollen künftig Apps medizinische Therapien begleiten. Statt der teuren Besuche beim Arzt oder Therapeuten soll der Blick auf die Smartphone-App Linderung bringen.

Vor fünf Jahren gründete André Gerber (60) in Basel die Firma Doc Coach. Der gelernte Psychiatriepfleger war jahrzehntelang im Gesundheitswesen tätig. «Mich interessierte immer, wie man Krankheiten, die durch den Lebensstil verursacht werden, bekämpft, indem man Verhalten ändert», so Gerber. Deshalb habe er vor Jahren auch das Diätprogramm Precon gegründet. Dabei gehe es um die Umstellung der Ernährung, um damit Herzkreislauf- und Gefässerkrankungen sowie Diabetes zu verhindern.

## Begleitung durch Vernetzung

Seit zwei Jahren arbeiten Gerber und sein Team, das mittlerweile von 5 auf 40 Personen angewachsen ist, unter dem Namen Eyelevel an einer neuen App. Dabei geht es um die Behandlung



Die Firmengründer Kevin, André und Roger Gerber (v. l.). Foto: Kostas Maros

von ADHS, der Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung, von der mittlerweile rund fünf Prozent aller Kinder betroffen seien. «Wir kamen vor zwei Jahren durch den Kontakt mit einer deutschen, mittelständischen Pharmafirma zum Thema. Sie fragten uns, ob wir eine Lösung hätten für die langfristige Begleitung von ADHS», berichtet André Gerber.

Die deutsche Firma, deren Namen er nicht nennen könne,

sei heute einer der grössten Investoren, sodass man genügend Mittel habe, um die App zur Marktreife zu bringen, berichtet Roger Gerber (61), der Bruder von André. Der ehemalige Banker kümmert sich um das Finanzielle und die Aussenbeziehungen. Zahlen zur Investition könne man nicht nennen. Nur so viel: Es handle sich um einen niedrigen Millionenbetrag. «Für uns als Start-up gibt das die Sicherheit, das Produkt fertig

entwickeln zu können», so Roger Gerber.

Bei Eyelevel geht es vor allem um Verhaltensänderung und Begleitung durch Vernetzung. «Die Grundidee ist, die Kommunikation zwischen Patient, Angehörigen, Ärzten und Therapeuten zu verbessern», sagt André Gerber.

## Krankenkasse zahlt App

Konkret bietet die App Programme für die Diagnostik und das sogenannte Elterntaining. Das heisst, Eyelevel soll die Feststellung von ADHS vereinfachen und gleichzeitig den Eltern helfen, damit umzugehen. Medizinisches Fachpersonal und Therapeuten wären jederzeit erreichbar und nicht nur bei wöchentlichen oder monatlichen Terminen. «Es geht um die Herstellung von schneller Kommunikation unter Eltern, Therapeuten, Lehrern und Ärzten», betont Kevin Gerber (31), der Neffe von André und Roger, der in der Firma unter anderem auch für das Technische zuständig ist.

Im Grunde bewirtschaften die Basler in Deutschland eine Marktlücke. Nachdem die Pan-

demie aufgezeigt hat, dass das deutsche Gesundheitswesen in Sachen Digitalisierung viel Nachholbedarf hat, forcieren dies die deutschen Behörden jetzt rasant. Neu dürfen deutsche Fachärzte Apps verschreiben, als wären es Medikamente. «So kann sich ein Patient unsere App nicht einfach herunterladen. Dafür braucht es ein ärztliches Rezept», sagt Kevin Gerber. Das bedeutet aber auch, dass künftig die Krankenkassen die 300 Euro pro Quartal bezahlen, die Eyelevel kostet.

Allerdings heisst das auch, dass für die Entwicklung einer Gesundheits-App die gleichen Kriterien gelten wie für die Entwicklung eines Medikaments: Es gibt Testphasen. Diese laufen für die Basler bis jetzt gut. «Ende Jahr gehen wir in die Pilotstudie», so Kevin Gerber. Eyelevel wird in Deutschland also möglicherweise bald im kassenpflichtigen Therapieangebot vorhanden sein. In der Schweiz sei man noch nicht so weit. Hier sei man in puncto Digitalisierung in der Medizin noch nirgends.

Simon Erlanger

## Nachrichten

### Mann von mehreren Personen angegriffen

**Sissach** Am frühen Sonntagmorgen wurde ein 34-jähriger Mann am Sissacher Bahnhof von mehreren Personen angegriffen und niedergeschlagen. Er wurde dabei verletzt und musste ins Spital gebracht werden. Die Täter flüchteten ins Dorfzentrum. Wie die Baselbieter Polizei mitteilt, sei der Mann in Richtung Taxistand unterwegs gewesen, als er angegriffen wurde. Personen, die Angaben zum Vorfall machen können, sollen sich telefonisch bei der Einsatzleitzentrale Liestal melden: 061 553 35 35. (red)

### Impfen in Lausen ohne Voranmeldung

**Lausen** Das Impfzentrum bietet auch diese Woche wieder zwei Zeitfenster an, in denen man sich ohne Voranmeldung impfen lassen kann. Und zwar am Mittwoch (21. Juli) und Freitag (23. Juli) zwischen 11 und 19 Uhr. Das Angebot gilt für Personen ab 18 Jahren. Zur Anwendung kommt der Moderna-Impfstoff. Dabei haben muss man seine Identitätskarte, den Krankenkassenausweis sowie ein allfälliges Zertifikat, falls man als genesen gilt. (red)